

1
2
3 **Vertrauen zurück gewinnen –**
4 **Unser Weg zur Regierungsverantwortung 2014**

5
6 **Warum haben wir Vertrauen verloren?**

- 7
8 1. Die Wählerinnen und Wähler haben der Sozialdemokratischen Partei bei der Land-
9 tagswahl am 18. Januar 2009 das Vertrauen entzogen. Mit 23,7% der Wählerstim-
10 men haben wir eine schwere Niederlage erlitten und das schlechteste Wahlergebnis
11 in der Geschichte der hessischen SPD hinnehmen müssen.
12 Der massive Vertrauensverlust ist eng mit dem Versuch der Bildung einer rot/grünen
13 Minderheitenregierung mit Unterstützung der Partei „Die Linke“ verbunden.
14 Wir haben aus drei Gründen Vertrauen verloren. Erstens, weil ein Teil der Wählerin-
15 nen und Wähler eine Zusammenarbeit mit der so genannten Linkspartei grundsätz-
16 lich nicht wollte, zweitens, weil ein anderer Teil der Wählerinnen und Wähler nicht ak-
17 zeptiert hat, dass man vor der Wahl eine solche Koalition unzweifelhaft ausschließt
18 und sie dann doch anstrebt. Drittens, weil wir den Politikwechsel mit dem Scheitern
19 der Regierungsbildung am 3. November 2008 nicht erreicht haben. Insgesamt ist der
20 Eindruck entstanden, dass die hessische SPD nicht handlungs- und regierungsfähig
21 ist. Die Chance, Vertrauen durch konkrete Politik in Regierungsverantwortung zurück
22 zu gewinnen, ist durch die Verhinderung der Regierungsübernahme und der Wahl ei-
23 ner sozialdemokratischen Ministerpräsidentin durch drei Abgeordnete letztlich verge-
24 ben worden.
25
- 26 2. Die Bewertung der Landtagswahl 2009 muss in einem Zusammenhang der Wahler-
27 gebnisse 2003, 2008 und 2009 gesehen werden. In der Gesamtschau werden die
28 strukturellen Herausforderungen der SPD in Hessen besonders deutlich. Anders als
29 in der Vergangenheit wird sich die SPD hinreichend Zeit und Raum nehmen, die not-
30 wendigen Konsequenzen zu ziehen. Dabei darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass
31 die Situation der SPD im Bund und im Land mit der zunehmenden Konkurrenz der so
32 genannten Linkspartei schwieriger geworden ist.
33 Die Verschärfung dieser Konkurrenz ist auch das Ergebnis politischer Entscheidun-
34 gen auf Bundesebene, die sich im Regierungshandeln der SPD als notwendig aber
35 umstritten erwiesen haben. So war die Entscheidung zur Reform der sozialen Siche-
36 rungssysteme unter der rot-grünen Bundesregierung notwendig, die Dauer des ALG I
37 – Bezuges aber umstritten. Dieser Streitpunkt wurde mit dem Hamburger Parteitag im
38 Sinne einer Verlängerung entschieden. Auch die Einsätze der Bundeswehr zur Ver-
39 hinderung von zerfallenden Staaten und zur Prävention von Konflikten sind notwen-
40 dig, um Gewalt auch in anderen Teilen der Welt entgegenzutreten. Sie werden aber
41 von der so genannten Linkspartei diffamiert.
42 Eine isolierte Betrachtung der hessischen Situation verstellt den Blick auf unsere
43 Probleme. Die Volksparteien stehen in besonderer Weise in der Verantwortung für
44 die Integration von Themen und Gruppen. Die Lösung dieser Aufgabe wird wesent-
45 lich darüber entscheiden, ob wir zukunftsfähig sind. Unsere Konkurrenten sind dabei
46 alle Parteien.
47 Im Landtagswahlkampf 2008 haben wir erfolgreich gezeigt, dass es mit dem richtigen
48 Themenmix möglich ist, erfolgreich zu sein. Dabei kommt es auf ein breites Politikan-
49 gebot an. Ein-Punkt-Strategien verbieten sich für Volksparteien grundsätzlich. Ande-
50 rerseits ist es uns gelungen, die Schwächen der politischen Konkurrenz klar aufzu-
51 zeigen. Beides zusammen und eine überzeugende Spitzenkandidatin haben zu dem
52 guten Ergebnis geführt.
53
- 54 3. Es ist der hessischen SPD nicht gelungen, eine Zusammenarbeit mit der so genann-
55 ten Linkspartei nach dem Ergebnis der Landtagswahl 2008 gegenüber einem Groß-
56 teil unserer Wählerinnen und Wähler nachvollziehbar zu begründen. Die emotionale

1 Dimension des Positionswechsels haben wir unterschätzt. Gerade weil wir mit der
2 CDU-Politik gebrochen haben, alles der politischen Macht unterzuordnen, und mit
3 dem Anspruch einer neuen programmatischen Orientierung und Kultur der Verläss-
4 lichkeit angetreten sind, ist der Vertrauensverlust so massiv ausgefallen. Dieser Ver-
5 trauensverlust wiegt schwer. Wir bedauern ihn. Die Wählerinnen und Wähler haben
6 uns dafür einen Denkkzettel erteilt.

7
8 4. In einem nur wenige Wochen dauernden Wahlkampf haben uns viele ehrenamtliche
9 Mitglieder und Sympathisanten der SPD trotz schwierigster politischer Rahmenbe-
10 dingungen engagiert unterstützt. Ihnen gilt der Dank für ihren Einsatz im kürzesten
11 Wahlkampf aller Zeiten, Sie haben einen sehr engagierten Wahlkampf geführt.

12
13 5. Die Denkkzettelwahl ist ein einmaliges Ergebnis, hat aber nochmals schonungslos un-
14 sere Schwächen offen gelegt. Deshalb ist eine Reduzierung des Wahlergebnisses
15 auf die Frage der Tolerierung durch die so genannte Linkspartei falsch.

16 Zwar bezweifeln nach dem vergangenen Jahr 69% der Wählerinnen und Wähler die
17 Glaubwürdigkeit der SPD. Gleichzeitig kritisieren 64% der Wählerinnen und Wähler
18 aber, dass „man nicht weiß, welche Politik sie in Berlin vertritt“ und 55% der Wähle-
19 rinnen und Wähler erklären, die SPD „ist keine Partei mehr für die kleinen Leute“.

20
21 6. Die Herausforderungen für die Sozialdemokratie im Fünf-Parteien-System sind höher
22 als für jede andere politische Kraft. Das Fünf-Parteien-System ist eben auch das Er-
23 gebnis der mangelnden Integration der Neuen Sozialen Bewegungen und ihrer The-
24 men und Inhalte durch die SPD. Die Segmentierung von Kompetenzfeldern nach Par-
25 teien ist eine der zentralen Herausforderungen für die SPD insgesamt, wenn sie die
26 linke Volkspartei in Deutschland bleiben will. Nicht nur in Hessen, sondern auch in
27 Deutschland, in Europa und weltweit müssen die zentralen Fragen des Klimawand-
28 dels, der Überwindung der Wirtschaftskrise und des Aufbaus einer zukunftsgerechten
29 solidarischen Gesellschaft entschieden angegangen werden. Dies wird nur mit einer
30 starken Sozialdemokratie gelingen. Die SPD ist seit über 140 Jahren die zentrale
31 Kraft des gesellschaftlichen Fortschritts. Sie wird auch die Fortschrittspartei im 21.
32 Jahrhundert sein. Gerade auf diesem Weg waren wir am 27. Januar 2008 weit ge-
33 kommen. An die Gründe dieses Erfolges gilt es anzuknüpfen.

34
35 7. Wir finden uns jedoch nicht mit dem „Fünf-Parteien-System“ ab. Daher wird die politi-
36 sche Auseinandersetzung mit konkurrierenden Parteien eine große Bedeutung ha-
37 ben. Dabei sind Ausgrenzungsstrategien immer gescheitert. Erfolgreicher sind um-
38 fassende Auseinandersetzungsstrategien. Die Voraussetzung dafür ist, dass man
39 sich über seine eigene Position im Klaren ist und sie selbstbewusst vertritt.

40
41 8. Landespolitische Sachthemen haben bei der Landtagswahlentscheidung am 18. Ja-
42 nuar 2009 wegen der Überlagerung des Themas „Glaubwürdigkeit“ im Ergebnis na-
43 hezu keine Rolle gespielt, wengleich sie in den Veranstaltungen Thema waren. Die
44 Zustimmungswerte zu zentralen Positionen der SPD sind weiterhin hoch, was sich
45 aber im Wahlergebnis nicht niedergeschlagen hat. Darüber hinaus hat die Finanz-
46 markt- und Wirtschaftskrise eine überragende Rolle gespielt. Es ist uns nicht gelun-
47 gen, unsere Antworten zu vermitteln, obwohl wir mehr als zwei Wochen vor der Lan-
48 desregierung ein eigenes Konzept vorgestellt haben. Wir werden unser inhaltliches
49 Profil weiterentwickeln und die Aufgabenteilung in politische Zuständigkeitsbereiche
50 (SPD für Gerechtigkeit, Grüne für Ökologie, CDU für Innere Sicherheit, FDP für Wirt-
51 schaft etc.) beenden. Wir werden die Sozialdemokratie in Hessen als Partei der sozi-
52 alen Gerechtigkeit, wirtschaftlichen Stärke, ökologischen Nachhaltigkeit und demo-
53 kratischen Teilhabe profilieren.

54
55 9. Wir haben die Konsequenzen bereits vor der Landtagswahl 2009 gezogen und un-
56 missverständlich erklärt, dass die demokratischen Parteien grundsätzlich gesprächs-

1 und koalitionsfähig sein müssen und wir uns aus der „Bunkermentalität“ der hessi-
2 schen Partei befreien müssen.
3

4 10. Der Weg der Meinungsbildung- und Entscheidungsfindung im vergangenen Jahr ist
5 innerparteilich auf breiter Basis erfolgt. Dabei war festzustellen, dass die Partei
6 mehrheitlich bereit war, eine Minderheitenregierung mit Unterstützung durch die so
7 genannte Linkspartei zu dulden, in der Gesamtbevölkerung und sogar in der eigenen
8 Wählerschaft ein solcher Weg aber überwiegend abgelehnt wurde. Die Entscheidun-
9 gen zur Bildung einer Minderheitsregierung haben viele gemeinsam in der Landtags-
10 fraktion und der Landespartei getroffen. Gegenstand unserer Aufarbeitungen müssen
11 aber auch die Spielregeln sein, die in einer Fraktion und Partei gelten und die Vor-
12 aussetzung für die Wiedererlangung von Regierungsfähigkeit sind.
13

14 11. Das Spannungs- und Gestaltungsverhältnis zwischen Politik und Medien ist in den
15 letzten Monaten besonders deutlich geworden. Viele Entwicklungen sind nicht erklär-
16 bar, ohne auch die Entgrenzung der politischen Kultur zu thematisieren. Die Ereignis-
17 se des letzten Jahres müssen auch in den Kontext der Widerstände gegen eine um-
18 fassende sozial-ökologische Reformpolitik – insbesondere der Energiewende – ge-
19 stellt werden. Persönliche „Eigenbeiträge“ aus der SPD (aus Bund wie Land) haben
20 ebenfalls die schwierige Lage der hessischen SPD verschärft.
21

22 **Handeln für neues Vertrauen**

23

24 12. Wir stehen in der Verpflichtung gegenüber den Menschen, die ihre Hoffnung auf die
25 Sozialdemokratie setzen. Darauf, dass die Entscheidungen der Bürger und Bürgerin-
26 nen die Entwicklungen bestimmen und nicht unkontrollierte Wirtschafts- und Finanz-
27 entscheidungen. Darauf, dass der Marktradikalismus überwunden wird und eine neue
28 Balance zwischen Markt und Staat entsteht. Darauf, dass in der schweren Wirt-
29 schaftskrise Vertrauen in die Politik, in staatliches Handeln und in soziale Gerechtig-
30 keit zurückkehren. Darauf, dass die globalen Entwicklungen sozial, ökologisch und
31 menschlich gestaltet werden können.

32 Das sind die Themen der Sozialdemokratie. Das sind unsere Verpflichtungen zum
33 Handeln. Wir streiten für eine nachhaltige Unterstützung unserer Politik bei der Euro-
34 pa- und der Bundestagswahl am 7. Juni bzw. am 27. September.
35

36 13. Es liegt an uns selbst, ob wir durch überzeugende politische Antworten adäquat auf
37 die politischen Herausforderungen unserer Zeit reagieren. Dies sind zentrale Aufga-
38 ben von Landespartei und Landtagsfraktion. Diese können nur erfolgreich sein, wenn
39 sie enger mit den anderen politischen Ebenen (Kommune, Bund, EU) und Zielgrup-
40 pen verzahnt werden. Dabei können die Landespartei und die Landtagsfraktion auf
41 gute Erfahrungen der letzten Jahre zurückgreifen, diese Bemühungen werden noch
42 verstärkt werden müssen. Beispielsweise macht die vertrauensvolle Zusammenarbeit
43 mit den Gewerkschaften deutlich, dass dies erfolgreich möglich ist. Unsere Anbin-
44 dung an wichtige Verbände und Akteure z. B. im Sozialwesen, in Kultur, Jugend und
45 Sport muss wieder enger werden. Wir werden weiter stabile Netzwerke ausbauen
46 und uns als verlässlicher, ideenreicher Partner anbieten.
47

48 14. Menschen zu überzeugen, steht daher im Mittelpunkt unserer Anstrengungen. Die
49 Ausgangslage ist insgesamt, aber insbesondere für die Landtagsfraktion, deutlich
50 schwieriger geworden. Eine deutlich kleinere Fraktion steht dabei einem riesigen Re-
51 gierungsapparat gegenüber.
52

53 15. Nur wenn man selbst weiß, was man will, kann man Bürgerinnen und Bürgern über-
54 zeugende Angebote unterbreiten. Unsere Programmarbeit wird daher einen kontinu-
55 ierlichen Schwerpunkt unserer politischen Arbeit darstellen. Unsere Schwerpunkte
56 müssen weiterentwickelt und zugespitzt werden. Besonderes Augenmerk legen wir
57 auch künftig auf eine Bildungspolitik, die Schluss mit der sozialen Auslese an unse-

1 ren Schulen macht und das Bildungswesen so gestaltet, dass Chancengleichheit
2 verwirklicht wird. Wir treten dafür ein, dass Arbeitsplätze erhalten und geschaffen
3 werden und die Arbeitsbedingungen unseren Ansprüchen an „Gute Arbeit“ gerecht
4 werden. Die Energiewende bleibt eine zentrale politische Herausforderung – sie
5 schafft Arbeit, schützt unsere Umwelt und sichert die zukünftige Energieversorgung.
6 Unser Markenzeichen ist die soziale Gerechtigkeit, denn der soziale Ausgleich ist eine
7 tragende Säule unseres Gemeinwesens. Die Formulierung von Positionen ist aber
8 nur ein Teil der Programmarbeit. Der zweite, nicht minder wichtige Teil, ist deren
9 Vermittlung nach Außen.

10
11 16. Die Abstimmung zwischen den verschiedenen Ebenen (Kommune, Land, Bund, Eu-
12 ropa) muss intensiviert werden. Dazu braucht es Orte der Abstimmung und Ausei-
13 nandersetzung. Daher wird es einen neuen Hessengipfel (Jahresklausur) geben.

14
15 17. Die SPD in Hessen ist die Kommunalpartei. Auch die kommunale Ebene ist Teil der
16 Programmpartei SPD und unsere kommunalen Mandatsträgerinnen und Mandatsträ-
17 ger sind wichtige Multiplikatoren für unsere Inhalte und Themen. Um die Partei zu-
18 sammenzuführen, soll die kommunale Kompetenz zukünftig noch stärker einbezogen
19 werden. Dazu laden wir die sozialdemokratischen Bürgermeister/innen, Oberbürger-
20 meister, Landräte, die Beigeordneten und Stadträte sowie die Fraktionen der Land-
21 kreise, Städte und Gemeinden ein. Darüber hinaus sollen in enger Abstimmung mit
22 der SGK Hessen zweimal pro Jahr Kommunalkonferenzen stattfinden.

23
24 18. Die Schwäche der Sozialdemokratie in den Großstädten ist in dieser Landtagswahl
25 nochmals stärker hervorgetreten. Gerade die Erfahrungen des Landtagswahlkampfes
26 2008 machen aber auch deutlich, dass wir dies verändern wollen und können. Daher
27 werden wir einen Arbeitsschwerpunkt „Metropole 2012“ einrichten, der die Moderni-
28 sierung der Großstadtpartei SPD in den Blick nimmt. Eine Arbeitsgruppe soll bis zum
29 Sommer dieses Jahres Vorschläge vorlegen.

30
31 19. Der Landtagswahlkampf und die Ereignisse des letzten Jahres haben deutlich ge-
32 zeigt, dass die SPD weiterhin eine Mitgliederpartei ist, wenngleich die Mitgliederzahl
33 sinkt. Der Organisationsgrad liegt derzeit auf dem Niveau der 1950er Jahre. Daher
34 starten wir in Abstimmung mit den Bezirken ein Projekt „SPD aktiv“ zur stärkeren
35 Gewinnung und Mobilisierung von Mitgliedern.

36
37 20. Eine besondere Rolle im Landtagswahlkampf hat das Thema Internet erhalten. Die
38 Erfahrungen waren sehr gut und eröffnen eine neue Dimension der Beteiligung und
39 Kommunikation, die in die reguläre Arbeit außerhalb der Wahlkämpfe eingehen müs-
40 sen.

41
42 21. Auf der Grundlage der guten Erfahrungen im letzten Wahlkampf werden wir das Kon-
43 zept „HessenKampa“ unter Führung des Landesverbandes für unsere Wahlkämpfe
44 weiter entwickeln.